

**Laudatio**  
**40 Jahre Evangelisches Erwachsenenbildungswerk**  
**Westfalen und Lippe e.V.**  
**Jubiläumsfeier am 11. Dezember 2015 im Dortmunder U**

Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

Liebe Antje Rösener,  
lieber Andreas Huneke,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des  
Ev. Erwachsenenbildungswerkes,  
sehr geehrte Gäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft!

**I.**

Beeindruckend, nicht wahr? Beeindruckend und beinahe zu schnell, um es angemessen wahrzunehmen, was da gerade im Film exemplarisch an uns vorbeizog.

6000 Veranstaltungen, 120.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, über 80.000 Teilnehmerinnentage, 85 hauptamtliche Pädagoginnen und Pädagogen, 400 haupt- und 360 nebenamtliche Kursleiterinnen und Kurseiter verteilt über 35 Regionalstellen – und das alles in nur einem einzigen Jahr! Ein ganzes Bildungsnetzwerk, in dem sich ungezählte Menschen, Themen, Orte, Initiativen und Träger miteinander verknüpfen; unterschiedlichste Erfahrungen, Biographien und Gedanken miteinander verbinden.

Von A wie „*Abschlussbezogene Schulbildung*“ über B wie „*Bibeldorf*“ und „*Büchereiarbeit*“, nicht zu vergessen F - das traditionsreiche „*Fernstudium Erwachsenenbildung*“, das bis Mitte der 90er Jahre geradezu das Herzstück des EBW mit über 1600 Absolventinnen und Absolventen war, über H wie „*Hospizarbeit*“ und I wie „*Integrationskurse*“ und „*Interreligiöse Kompetenz*“, K wie „*Kulturführerschein*“ und „*Kirchenführerfortbildungen*“ über P wie „*Pilgern*“, R wie „*Reformationsdekade*“, S wie „*Sprachkurse*“ und T wie „*Trialog*“ und „*Transkulturell*“, von Q wie „*Qualifizierungen*“ aller Art bis hin zu Z wie „*Zertifizierung*“ und „*Zivilgesellschaft*“.

Wenn es eines Beweises dafür bedürfte, dass die Evangelische Kirche gewissermaßen von A bis Z eine Bildungsbewegung ist; dass der Protestantismus – so voll dürfen wir heute den Mund einmal nehmen! – womöglich sogar eine *der* Bildungsbewegungen in unserem Land ist, dann wird dieser Beweis vom EBW täglich erbracht. Und das seit 40 Jahren.

Dafür, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EBW, danke ich zuallererst Ihnen allen sehr herzlich.

Ich danke nicht minder herzlich den Trägerinnen und Trägern, den Förderern und den vielen öffentlichen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern.

Wenn Sie mögen, dann setzen Sie doch in die ganz und gar unvollständige Liste meines Evangelischen Erwachsenenbildungs-ABCs Ihre Initialen oder die Abkürzung Ihrer Institution gerne mit ein.

## II.

Einen Buchstaben will auch ich noch eigens hinzufügen. Es ist das L. L wie "Lernen".

Im lateinischen, im griechischen und im hebräischen Alphabet steht das L jeweils ziemlich genau in der Mitte zwischen A und Z.

Wie im Deutschen beginnt übrigens auch im Hebräischen das Wort für Lernen „*Lamad*“ mit L. Mehr noch: Nach ihm, nach dem *Lernen (Lamad)*, ist sogar der Buchstabe selbst benannt, das *Lamed*.

Das Tu-Wort *lernen* steht dabei in der jüdischen Tradition für vieles von dem, was wir mit „Bildung“ bezeichnen oder mit den deutschen Komplementärbegriffen „Lehre“ und „Gelehrtheit“. Daher stammen dann wiederum unser akademischer Bildungsgrad des „Doktors“ und Begriffe wie „Doktrin“ und „Dogma“.

Nur dass das Judentum eben nicht vom Zustand oder vom Abstraktum her denkt, sondern vom Prozess, eben vom Verb, vom Tu-Wort her.

Der hoch betagte Cellist Pablo Casals wurde einmal gefragt, warum er im Alter von über 90 Jahren noch immer jeden Tag Cello übe. Die überlieferte Antwort ist ebenso einfach wie verblüffend, ebenso kindisch wie erwachsen: „Ich bemerke, dass ich Fortschritte mache“.

Bildung als Bewegung, Lernen als Weiter-Wollen, als Fort-Bewegung. Hierzu passt eine interessante Beobachtung: Das hebräische Lamed, dieser *Lern-Buchstabe L*, ist der einzige Buchstabe in der so genannten Quadratschrift, also der Hebräischen Druckschrift, der über die Linien eines gedachten Quadrates hinausgeht. Allen anderen Buchstaben ist durch das gedachte Quadrat ihre Gestalt vorgegeben. Nur dem Lamed, dem Lern-Buchstaben L, nicht.

Der Bibelwissenschaftler und Hermeneutiker Jürgen Ebach folgert daraus: *Lamad, lernen, heißt in der biblisch-jüdischen Tradition buchstäblich über die vorgegebenen Kästchen hinauszugehen. Nicht viel, aber ein bisschen. Sonst ist das L kein L.*

Und womöglich ist Lernen ohne das Ausbrechen und Überschreiten der gewohnten Kästen auch nicht Lernen.

Umgekehrt bedeutet das: Wer über die vorgegebenen Kästchen hinaus gehen soll und will, muss diese Kästchen kennen, mit ihnen vertraut sein. *„Lernen heißt im vorgegebenen Rahmen zu üben und im eigenen Verstehen über den vorgegeben Rahmen hinauszugehen.“*

In solcher Dialektik kann Bildung gedeihen.

Eine Bildung, die – wie es das Leitbild des EBW aus dem Jahre 2001 formuliert – will, *„dass aus Wissen Weisheit wird“*.

### III.

Bildung als ein Sich-Bewegen, als ein Mitgehen und ein Hingehen; Bildung als ein Über-die-gewohnten-Kästchen-Hinausdenken, Hinausfragen und Hinauslernen: Das ist es, was die Evangelische Erwachsenenbildung auszeichnet.

Wo es Not tut oder Spaß macht, kann und will sie auch aus dem mitunter recht kleinkarierten Kirchen-Karo ausbrechen.

Das gilt sowohl für konkrete Arbeitsfelder und einzelne ungewöhnliche Programmpunkte und Bildungsforme wie etwa *Poetry-Slam* und *Oldtimer-Pilgern* als auch für die eigenständige Organisationsstruktur als e.V., als eingetragener Verein.

Und wie gesagt: Wer über die gewohnten Kästchen hinaus will, muss die Kästchen kennen und mit ihnen vertraut sein.

Mutige und kreative Freiheit einerseits einschließlich der dazugehörigen Verbundenheit und Verbindlichkeit andererseits ist aus meiner Sicht ein Markenzeichen des EBW Westfalen und Lippe.

Ein Markenzeichen, das mich beeindruckt – und das unserer Kirche gut tut.

Ja, das EBW steht uns gut zu Gesicht. Denn unsere Kirche als Institution und als Körperschaft wird von vielen Menschen – ob zu Recht oder zu Unrecht – eher mit dem starren Bestand als mit Bewegung in Verbindung gebracht, eher mit der Vergangenheit als mit der Zukunft, eher mit der fixen Lehre als mit einem offenen Lernen.

Nicht zuletzt tut ein solches profiliert religiöses und eben darum plurales Bildungsnetzwerk einem Land gut, einer Zivilgesellschaft und deren Bildungslandschaften. Denn – auch davon bin ich überzeugt – ein Glaube, der sich selbst versteht, der sich verständlich zu machen weiß und der sich mit anderen versteht, ist ein wesentliches Element offener Gesellschaften.

### IV.

Längst schon weiß man überdies, dass erfolgreiche Organisationen lernende Organisationen sind. Und dass bewegte und bewegende Biographien lebenslang lernende und bewegliche Biographien sind. Der Glaube weiß seit seinen Anfängen, dass er es mit Bewegung zu tun hat, mit Veränderung – und in all dem mit Lernbewegungen. Er weiß es und muss es doch immer neu lernen.

*„Ein jeglicher“*, so hat es Martin Luther einmal gesagt, *„muss für sich selber geschickt sein“* in den *„Hauptstücken, so einen Christen anlangen“*.

In dieser Unvertretbarkeit des einzelnen Menschen vor Gott und in Sachen des Glaubens, also in der menschlichen Würde, wurzeln die Bildungslust und der Bildungshunger der Reformation. Auch der egalitäre und - wenn man so will – urdemokratische, erwachsenenbildnerische Grundimpuls der Reformation hat hier seinen Ursprung.

Wir vertreten – ich zitiere sinngemäß nochmals das Leitbild – eine Bildung, die den Menschen stärkt und Gerechtigkeit fördert.

Dies war bereits das Anliegen der Gründergeneration des EBW und seiner Vorläuferinstitutionen – auch wenn die aktuellen Themen, die Sprach- und Lernformen vor 40 Jahren ganz andere gewesen sein mögen.

Dies ist und bleibt eine wichtige Aufgabe des EBW: Es gilt, das Bewusstsein für die grundsätzlichen Lebens- und Lernbewegungen des Glaubens wach zu halten.

Gegenwärtig – und auch hier ist das EBW schon lange und vorbildlich unterwegs! – haben wir es als Kirchen in Deutschland und in Europa, aber auch als von der jüdisch-christlichen Kultur und Religion tief geprägter Kontinent, ganz neu und vertieft zu lernen, dass die großen Quellen und Texte dieser Kultur und dieses Glaubens in elementaren Migrations- und Fluchtgeschichten wurzeln.

Wenn aber die großen Geschichten und Traditionen *unseres* Glaubens ursprüngliche Migrationstraditionen- und Fluchtgeschichten sind; wenn diese Geschichten *unseres* Glaubens von Flüchtlingen und Migranten buchstäblich *gebildet* wurden: Was heißt dann eigentlich „*unser*“? Und wer ist hier „*fremd*“? Ja, wer hat dann eigentlich was von wem zu lernen?

## V.

Vom Deutschen Evangelischen Kirchentag (er wird im Jahr 2019 hier in Dortmund zu Gast sein, darauf können wir uns gemeinsam freuen!) hieß es einmal, er sei so etwas wie „*vorläufige Kirche*“.

„*Vorläufige Kirche*“: Ich finde, dies trifft auch auf das EBW zu.

Und das EBW ist in Dortmund nicht nur zu Gast, sondern zu Hause.

„*Vorläufig*“ ist in dieser Bezeichnung übrigens bewusst doppeldeutig gemeint.

Einmal im Sinne von „provisorisch“, „mobil“ und „Kirche auf Zeit“.

Ich bin sicher, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer viele der EBW-Veranstaltungen genau in genau diesem Sinne erleben und erfahren können: Als mobile, als beweglich-bewegende und als offene, weil probenhalber und auf Zeit erfahrbare Kirche. Im Leitbild heißt es: „Wir vertrauen auf die Gegenwart Gottes.“

„*Vorläufig*“ hat zweitens den durchaus pointierten und qualifizierten Sinn „vor-laufend“, „vorausgehend“ und „vorausschauend“.

Auch und gerade derart qualifiziert ist das Label „*vorläufige Kirche*“ eines, das zum EBW passt.

Das EBW ist vorläufige, weil bewegliche, hinausgehende und vorausgehende Kirche. Das EBW ist Kirche an Orten und für Menschen, wo Kirche als Institution noch nicht oder nicht mehr ist, wo Kirche ohne das EBW nicht hinkäme, wo sie ohne das EBW nicht sein und nicht bleiben könnte.

Für solche beständige Vorläufigkeit bin ich dankbar.

Für solche Beweglichkeit danke ich Ihnen stellvertretend für die 36 kirchlichen Mitglieder des „*Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes Westfalen und Lippe e.V.*“

Bleiben Sie Gott befohlen!